

**„Sprich nicht zu schnell von Ostern“  
Karfreitagspredigt zu Matthäus 27, 33-51**

Welch ein **Wahnsinn!!**  
Welch **finsterste Dunkelheit!!**

In eigenartig **knappen** Worten erzählt der Evangelist Matthäus von der Hinrichtung, von diesem **grausamen** Sterben Jesu.

**Viel** zu **gut** weiß er:

dort am Kreuz schläft man **nicht** „*friedlich*“ ein,  
da **erstickt** man - **langsam** und **qualvoll**.

Das braucht er nicht auch noch auszumalen.

Deshalb sehen wir kein Blut, das aus der Seite fließt  
und hören keine Hammerschläge, die die Nägel eintreiben.

Nur **zwei Schreie** –

**einer** zu **Gott**,

der hier anscheinend **nicht** zu finden ist

und ein **letzter**, **ungerichteter**, **wortloser** Schrei.

Zu **mehr** reichte der **Atem** nicht.

Dann **nur** noch **Tod!**

**Wie** viele **Grenzerfahrungen** menschlichen Lebens  
sind **darin** eingeschlossen!

**Leiden und Schmerzen**,

dem nicht abgeholfen wird,

- wie **unendlich lange** drei Stunden sein können  
das erlebe ich (hier) in der Klinik immer wieder!

**Ohnmacht** und totales **Ausgeliefertsein**

- Nicht einmal die Fliege im Gesicht kann er sich selbst vertreiben.  
Wie **grauenhaft** das sein muss,  
könnten z.B. **die** erzählen,  
die Tage, Monate, vielleicht sogar Jahre  
**bewegungslos** ans **Bett** gefesselt sind,  
ohnmächtig warten müssen,  
bis jemand kommt und sieht, was sie brauchen könnten.

**Verachtung**, der nicht widersprochen wird.

**Spott**, der statt Salbe noch **ätzendes Salz** in die Wunde streut

- „selbst schuld, wenn sie gemobbt wird,  
muss sich doch nicht immer so blöd anstellen“

**Gleichgültigkeit**, die Menschen angesichts der so offensichtlichen Not

einfach weitergehen, zur Tagesordnung übergehen lassen  
 oder das Leiden, den Schmerz **klein** reden

- komm, jetzt ist es doch schon ein Jahr her,  
 „das Leben geht weiter...!“

Der Evangelist Matthäus hält **aus**,  
 was **ich** oft **nicht** aushalten kann,  
 ja, was ich oft nicht aushalten **will**.  
 Das Leben geht eben **nicht** weiter –  
 jedenfalls **hier** am **Kreuz** nicht.

Der, der anderen **geholfen** hat -  
   **hilflos** ausgeliefert  
 Der, der andere in die Gemeinschaft geholt hat –  
   **verraten** und **verlassen**  
 Der, der zum **Glauben** eingeladen hat –  
   **verzweifelt** schreiend  
 Der, der den **Beginn** eines neuen Reiches verkündete –  
   am **Ende**,  **absolut** am Ende  
 Die **Sonne** –                               **verfinstert**  
 Die **Erde** unter den Füßen -          **aufgebrochen**  
 Der letzte **wortlose** Schrei -          ohne Antwort

**Kein** „Vater vergib!“

**Kein** „in deine Hände befehle ich meinen Geist!“

**Kein** „noch **heute** wirst du mit mir im Paradiese sein.“

**Kein** „es ist vollbracht!“

Nur der **verzweifelte** Aufschrei:

**„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“**

**So** stirbt Jesus.

Wo die **anderen** Evangelisten die Erfahrung von **Ostern**  
 schon **mitten** in der **tiefsten** Stunde aufscheinen sehen,  
 wenn sie diese **vertrauensvollen**,  
**mitfühlenden** und  
**siegesgewissen** Worte Jesu überliefern,  
**da** scheint der Evangelist **Matthäus** sagen zu wollen:  
 „Sprich nicht zu **schnell** von **Ostern!**“

Geh nicht zu **schnell** über dieses **bodenlose Leiden** hinweg.  
 Lass es zu! – Halte es aus!  
**Dort** bei Jesus,  
 hier bei den **Menschen** um dich herum  
 und auch in **dir selbst!**

Hier am Kreuz stirbt der **Menschen**-sohn.  
 Nicht ein schmerzunempfindliches **Gottwesen**,  
**auch** nicht ein über alle Zweifel und Ängste **erhabener Held**,  
 hier stirbt **Jesus**,  
 ein Mensch mit **Schmerzrezeptoren** wie du und ich,  
 ein Mensch mit **Gefühlen** wie du und ich,  
 ein Mensch, mit **Wünschen** und **Sehnsüchten** wie du und ich.  
 Und deshalb **leidet** er,  
 leidet bis in die letzte Nervenzelle hinein.  
 Gibt es doch **keine** zarte **Hand**,  
 die den Schmerzschweiß von der Stirn wischt,  
 und keine liebevolle **Stimme**,  
 die sagt: „keine Sorge, ich lass dich nicht allein“  
 und auch kein **Morphium**,  
 das den Schmerz und die Atemnot **beruhigt**.  
 Und so leidet er - bis zum letzten Atemzug.

Aber:  
 Mein Gott, das ist doch wirklich nicht mit anzusehen,  
 geschweige denn auszuhalten!

Und **doch**, liebe Gemeinde,  
**wenn** ich es **versuche**,  
**auszuhalten**, was eigentlich **nicht** auszuhalten ist,  
**wenn** ich versuche,  
 nicht zu **schnell** auf **Ostern** zu verweisen,  
 „wo doch die Nacht der Verzweiflung und Todes ein Ende genommen hat,  
 und deshalb auch unsere Nacht ein Ende haben wird“;  
 wenn ich **das** einmal **nicht** zu **schnell** tue,  
 dann kann ich vielleicht **auch** für **mich** entdecken,  
 was der Lehrer und Schriftsteller **Otto Wiemer**  
**so** formuliert:

*„Keines seiner Worte glaubte ich ihm,  
 hätte er **nicht** geschrien:  
 mein Gott, warum hast du mich verlassen.  
 Das ist **mein** Wort,  
 das Wort des **untersten** Menschen  
 und  
 weil er **selber** so weit unten war,  
 ein Mensch, der warum schreit  
 und schreit verlassen,  
 darum will ich auch die **anderen** Worte  
 die von weiter **oben**  
 vielleicht ihm glauben.“*

(Otto Wiemer lebte von 1905 bis 1998.)

Lassen Sie uns also nicht zu schnell von Ostern sprechen,  
denn auch für Matthäus ist der Weg bis Ostern noch weit.

Auch wenn – vielleicht sogar gerade weil – wir keine schnelle Antwort,  
keine schnelle Erlösung in all diesem finsternen Leid erhalten,  
können wir vielleicht gerade **in** diesem Kreuz einen **Weg** entdecken,  
wenn wir mit unserem Glauben und unserer Hoffnung am Ende sind  
und für uns **kein** Licht mehr am Horizont zu sehen ist.

Denn in diesem gottverlassenen, verzweifelt schreienden Jesus  
haben wir jemanden,  
der all das **selbst** kennt.

**Mindestens** so tief unten wie wir,  
**mindestens** so verzweifelt wie wir,  
**mindestens** so hoffnungslos wie wir,  
**ergibt** Jesus sich **weder** einfach in sein **Schicksal**  
**noch verstummt** er einfach,  
**sondern** er lässt seinen Schmerz, seine Trauer, seine Fragen **laut** werden.  
Er **schreit** sie geradezu **heraus**.

Und es scheint mir,  
als ob gerade **dieser** Schrei sein **Rettungsanker** ist.

„**Mein Gott**“ so schreit er,  
ja, immer noch „**mein**“ Gott,.

„**Verlassen**“ hast du mich,  
aber immer noch „**du**“

**nicht** zu **finden** bist du,  
aber ich **kann's** nicht lassen:

„**Mein Gott**“.

Vielleicht nicht einmal mehr **bewusst**,  
aber irgendwie nicht **völlig auszumerzen**,  
hält Jeus **immer** noch dieses **wahn-witziges Vertrauen**,  
ein Vertrauen **in** und **trotz** allem Wahnsinn,  
dass Gott **dennoch** hört,  
auf der **Intensivstation**,  
am offenen **Grab**,  
in der Not der **Verzweiflung**,  
im **Scheitern** der Lebensplanung.

Das wahnwitzige **Vertrauen**,  
dass Gott hört,  
selbst den wortlosen Schrei  
zumindest hören **könnte**.

Das Vertrauen,  
das den **Unterschied** macht  
zwischen hoffnungslos **krepieren**  
und **trotz allem** noch **würdevollem** Sterben.

**Hier** kann uns erst **wirklich** der Trost erreichen,  
 der auch **Dietrich Bonhoeffer**  
 die Dunkelheit und immer wieder tiefe Verzweiflung  
 seiner **Gefängniszeit** aushalten ließ.

*„Keinen Weg lässt uns Gott gehen,  
 den er nicht selbst gegangen wäre,  
 und auf dem er uns nicht vorausginge“*

So schreibt er es in einem Brief an seinen Freund Eberhard Betge

„Lassen Sie uns also nicht zu schnell von Ostern sprechen!“  
 Denn hier am Kreuz wird auch die **letzte** Möglichkeit unseres Lebens aufgenommen:  
 extremstes, über alles Tragbare hinausgehendes Leid,  
 sowie die Erfahrung einer unentrinnbaren Gottverlassenheit.  
 Das Kreuz reicht **hinab**  
 bis **ganz** unten.

Und eben deshalb gibt es **nichts** mehr –  
 was Gott nicht **selbst** kennt  
 Der Vorhang **ist** zerrissen –  
 Gott ist ganz bei uns!

Deshalb lassen Sie uns immer wieder neu **bitten** und **hoffen**,  
 dass

- wie tief auch immer wir am Leben leiden –  
 dieses **letzte Fetzen wahnwitziges Vertrauen** nicht verloren geht,  
 dass Gott bei uns ist und uns hört,  
 weil er mit Jesus  
 „uns keinen Weg gehen lässt,  
 den er nicht selbst gegangen wäre,  
 und auf dem er uns nicht vorausginge.“

Dann können wir es vielleicht **doch** aushalten,  
 dass zwischen Karfreitag und Ostern  
 manchmal eine unendlich lang scheinende Zeit liegt. AMEN

**Lied:** 541, 1-3 Von guten Mächten treu und still umgeben  
 Lassen Sie uns in dieses Vertrauen Dietrich Bonhoeffers einstimmen